

Begegnung mit Amerikanern

Bevor ich die ersten Amerikaner sah, waren sie zu hören, ein Feuergefecht zwischen amerikanischen- und einem Tigerpanzer, der auf der anderen Weserseite im Wald versteckt war. In der Farbmühle, unmittelbar an der Diemel waren wir evakuiert und bei einer Durchsuchung des Hauses, sah ich die Amerikaner näher. Meine Großmutter wurde mit dem Fotoapparat und dem Feldstecher krank ins Bett gelegt. Es lief für uns alle glimpflich ab. Mein Vater wurde zwar mitgenommen, kam aber bald wieder zurück.

In der Diemel erprobten die amerikanischen Soldaten eine besondere Angelmethode: sie warfen Sprengsätze- vielleicht Handgranaten ins Wasser, mit Erfolg. Viele tote Fische trieben auf dem Wasser der Schleuse zu und dann gab es für mich noch etwas ganz Besonderes: ich lernte, dass die Schrift und die Aussprache im Englischen sehr unterschiedlich sind.

1945, im September waren wir wieder in Kassel, in der Unterneustadt, da gab es weit und breit keine Amerikaner, aber an der Wilhelmshöher Allee, vor den großen Gebäuden gegenüber der Ing. Schule wehte die amerikanische Flagge. Die Amerikaner waren uns aber in anderer Weise sehr erfreulich durch Pakete, die meine Tante und wir von ihren ehemaligen Mitschülerinnen aus Amerika bekamen. Die Ankunft solch eines Paketes war ein Festtag. Einen Geburtstagskalender und ein neues Testament auf Englisch besitze ich noch. Und dann gab es noch was amerikanisches „Amerikaner“ zum Essen. Ein rundliches, umgestaltetes Gebäckstück wie ein Hefeteilchen, in stumpfer Kegelform unten mit einem Zuckerguss versehen. Ich weiß nicht ob es ein patriotisches Gefühl meiner Mutter war oder Mitleid - Amerikaner zu essen, sie sagte „kommt Kinder wir wollen Hessenberge backen“. Ohne Zuckerguss auf der Unterseite, die schmeckten trotzdem hervorragend.

